



Abb. 41. Grazer Richtkreuz. Um 1500

mutter in versteinernem Leid instinktiv den Umhangzipfel **als** Trärentuch ergreift und es, wieder in Fassung, vor die Brust hält, dieser Zug **allein** zeugt vom einfühlsamen Intellekt wie von der weisen Ökonomie des unbekannten **Meisters**, den Garzaroli im Umkreis Lienhard Astls sucht. Tafel 68 brachte aus der Bürgerspitalskirche eine Maria mit Kind um 1490, einst als „Maria Loreto“ pechschwarz **überstrichen**, nun wieder im matten Licht ihres Stoffes, kristalliner Gipsstein, schimmernd. **Andorfer**, der die Reinigung veranlaßt hat, vermutet ihren Schöpfer in der Gefolgschaft **Jakob Kaschauers**. Tatsächlich verrät die schräglinige Faltengebung von der Mitte ab, **zumal** an der Fußpartie, starke Anklänge an die „Wettmannstätterin“ des Domes, deren **versonnene** Herbheit kontrastiert freilich wesentlich mit dem selbstzufriedenen Lächeln der **einstigen** „Maria Loreto“. Tafel 83 gab wieder die schlanke Mater Dolorosa des Kreuzaltares von Hl. Blut, vor 1724 der Franziskanerkirche zu Eigen, nach Caesar hatte sie **die** Mutter des Kaisers Ferdinand II., Maria von Bayern, aus München mitgebracht, als **sie** 1571 Erzherzog Carl II. ehelichte. Tafel 91 endlich bot den alten Titelheiligen von St. Andrä, heute leider neogotisch überfaßt und durch matrizierte „Borten“ mitleidlos **zerschnitten**. Trotzdem fasziniert noch der interessante Kopf, dessen mähniges Gelock und Bartgekräusel irgendwie an Luchspergers Apostel gemahnen, während der mächtige, zu Eckmulden gebrochene Umhang an die freilich kleinteiligeren Gewänder der Anna **Selbdritt** Nikolaus Gerhaerts im Deutschen Museum Berlins (Feulner-Müller, Abb. 227) **erinnern**. Die Autoren weisen